

PERSPEKTIVEN MAGAZIN FEB | 2026

Elite Report

Höchste Auszeichnung

Kapitalmarkt

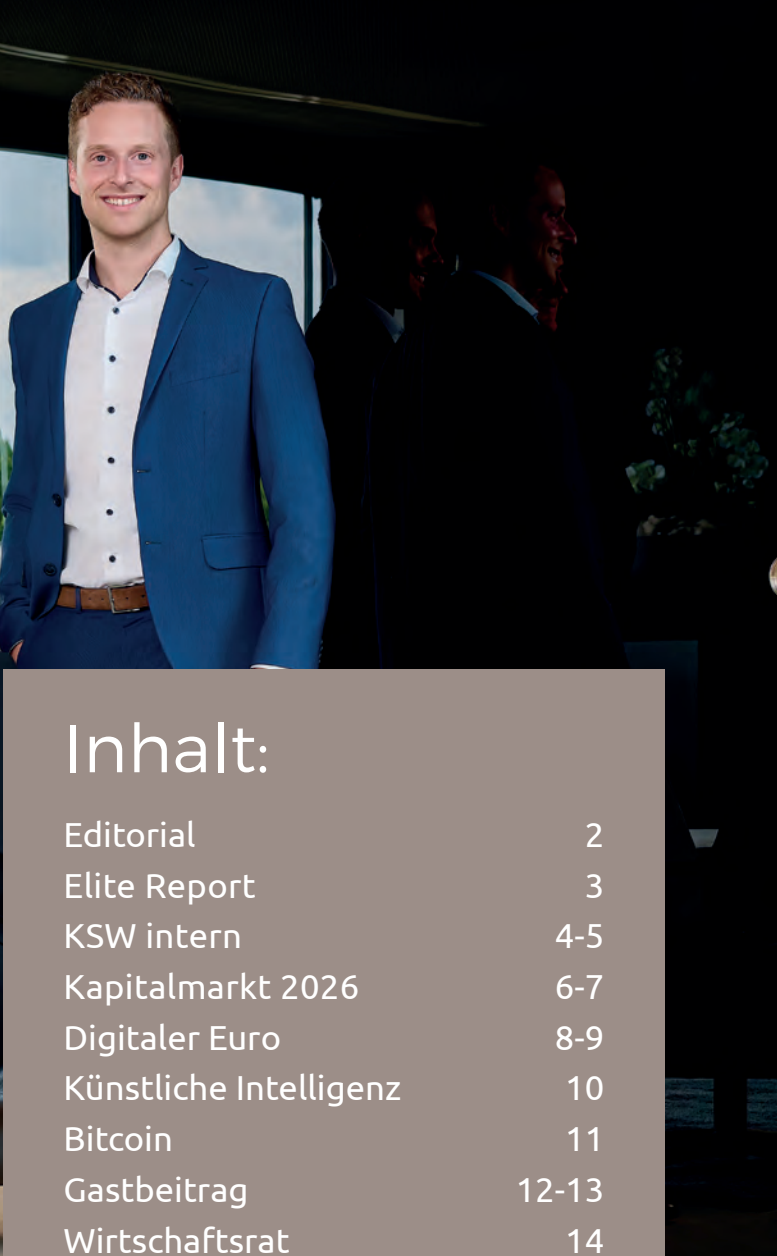
Unter dem Damoklesschwert

Digitaler Euro

Fortschritt mit Nebenwirkungen

Gastbeitrag

Die lenkende Ausschlagung



EDITORIAL

Inhalt:

Editorial	2
Elite Report	3
KSW intern	4-5
Kapitalmarkt 2026	6-7
Digitaler Euro	8-9
Künstliche Intelligenz	10
Bitcoin	11
Gastbeitrag	12-13
Wirtschaftsrat	14
Ihre KSW	15

Begrüße das neue Jahr vertrauensvoll und ohne Vorurteile, dann hast du es schon halb zum Freunde gewonnen."

Novalis

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Worten von Novalis begrüßen wir Sie herzlich im Jahr 2026. Wir hoffen, Sie sind gut gestartet und auf dem besten Wege, 2026 zu Ihrem Freund zu machen. Dabei wünschen wir Ihnen Zuversicht, gutes Gelingen und alles Gute.

Mit dem Jahreswechsel verabschieden wir unseren Gründer und langjährigen Vorstand Wolfgang Köbler aus der Geschäftsleitung und freuen uns, dass er nach wie vor Teil des KSW-Teams bleibt. Was einst als Idee begann, wurde unter seiner Mitwirkung zu dem, was die KSW heute ausmacht – verlässlich, bodenständig und zukunftsorientiert.

Außerdem verabschiedete sich unsere dienstäl-

teste Kollegin Elisabeth Dannhorn in den wohlverdienten Ruhestand. Den KSW-Werten blieb sie dabei treu – ganz im Sinne von Nachhaltigkeit und Beständigkeit übernahm die nächste Generation.

Auch in diesem Jahr wurden wir erneut mit der Auszeichnung „summa cum laude“ des Elite Reports geehrt. Weiterhin finden Sie in dieser Ausgabe unter anderem den gewohnten Ausblick auf das vor uns liegende Börsenjahr sowie einen Gastbeitrag. Für diesen konnten wir Herrn Rechtsanwalt Mathias Becker sowie Herrn Steuerberater Michael Krumwiede von der Kanzlei THEOPARK gewinnen, die das Thema „lenkende Ausschlagung“ im Erbrecht beleuchten.

Ganz im Sinne von Novalis laden wir Sie ein, die folgenden Seiten mit offenem Blick zu lesen.

Ihre KSW Vermögensverwaltung AG

ELITE REPORT

KSW Vermögensverwaltung AG mit höchster Auszeichnung

Text: Tobias Wagner

Der Elite Report des Handelsblattes zählt zu den renommiertesten Auszeichnungen für Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum. In diesem Jahr gehören wir erneut zu den Häusern, die im anspruchsvollen Auswahlverfahren überzeugen konnten – und wurden zum sechsten Mal in Folge mit der Höchstbewertung „summa cum laude“ ausgezeichnet.

Ein zentrales Element des Tests ist die Analyse der gelebten Beratungspraxis. Der Elite Report untersucht dabei reale Kundendepots und wertet konkrete Fälle aus realen Beratungssituationen aus. Die meisten dieser Fälle stammen von über 100 anonymen Testern – echte Anleger, die aktiv auf der Suche nach einem Vermögensverwalter sind und in persönlichen Gesprächen



v.l.: H-K. von Schönfels (Elite Report), Abg. Mag. H. Scharfetter, M. Birkmann, W. Köbler, H-J. Jakobs (Handelsblatt)

In Zusammenarbeit mit dem Handelsblatt untersucht der Elite Report jährlich mehrere hundert Vermögensverwalter und Großbanken aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Luxemburg und Liechtenstein. Im aktuellen Prüfungszyklus analysierte die Fachredaktion insgesamt knapp 400 Institute, von denen nur 45 die höchste Auszeichnung erhielten.

Die Bewertung basiert auf einem detaillierten Kriterienkatalog mit 37 Einzelkriterien. Dabei prüfen die Experten unter anderem die Qualität des Researchs, die Kundenorientierung der Beratung mittels Testkunden, die angewandten Anlagestrategien sowie die erzielten Renditen nach Kosten. Aber auch abseits der Vermögensverwaltung wird das Unternehmen durchleuchtet: So liegen zum Beispiel auch die Innovationskraft und die ganzheitliche Beratung der Unternehmen im Fokus der Jury. Ziel ist es, nicht ausschließlich kurzfristige Erfolge zu bewerten, sondern auch die Konsistenz und Nachvollziehbarkeit der Vermögensverwaltung.

das Know-How des Beraters und die Qualität der Vermögensverwaltung auf Herz und Nieren prüfen.

Darüber hinaus untersucht die Fachredaktion Vermögensausschreibungen, führt Leumundbefragungen durch und prüft sowohl die Verträge zur Vermögensverwaltung als auch die wirtschaftliche Stabilität der Häuser anhand von Firmenbilanzen. Erst das Zusammenspiel aus fachlicher Kompetenz, Servicequalität, Transparenz und wirtschaftlicher Solidität führt zu einer Auszeichnung.

Die erneute Bewertung mit „summa cum laude“ verstehen wir als Bestätigung unseres langfristigen Anspruchs: Vermögensverwaltung ist Vertrauensarbeit. Sie erfordert klare Strategien, fundierte Analysen und eine konsequente Ausrichtung an den individuellen Zielen unserer Mandanten – über Marktzyklen hinweg. Wir sind stolz darauf, dass unser Qualitätsanspruch erneut mit der renommierten Auszeichnung des Elitereports unterstrichen wurde.

KSW INTERN

Tschüss Lisa Dannhorn

Einige werden es vielleicht schon bemerkt haben: Eine Stimme im Assistenzteam fehlt. Nach 13 Jahren im KSW-Team habe ich mich zum 1.11.2025 in den Ruhestand verabschiedet.

Natürlich mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Denn ich lasse liebe Kolleginnen und Kollegen zurück, mit denen ich eine tolle Zeit hatte. Ich nehme viele schöne Momente, Erinnerungen an fantastische Veranstaltungen und ein besonderes Miteinander mit. Für mich war es immer „meine KSW-Familie“.

Dieses Wort „KSW-Familie“ bekam zum Abschluss meines Arbeitslebens eine noch größere Bedeutung: Ich hatte das große Glück, mit meiner Enkelin Anna-Maria Szieber zusammenarbeiten zu dürfen. Das war eine besondere Erfahrung für uns beide und ich kann sagen: Diese Zeit habe ich sehr genossen. Anna-Maria war auf der Suche nach einem Praktikum während der Uni-Semesterferien und das Assistenzteam der KSW freute



sich über Unterstützung. Was für ein schöner Zufall. Danke, liebe KSW, für diese Möglichkeit. Nun freue ich mich auf die Zeit mit meinem Ehemann, unserem Vierbeiner und meiner großen Familie und auf so viele Dinge, für die eben nicht immer ausreichend Zeit und Muße war.

Wer mich sucht, findet mich des Öfteren auf dem Therapiehof meiner Tochter, den sie mit ihrem Ehemann betreibt. Dort führe ich unter anderem die Alpakawanderungen und unterstütze, wo eben gerade Hilfe benötigt wird. So kann ich meine Tierliebe mit der Freude an der Natur vereinen.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und sage „Tschüss“, bleiben Sie gesund!

Herzliche Grüße, Lisa Dannhorn

Hallo Anna-Maria Szieber

Als ich im August 2025 bei der KSW angefangen habe, hatte ich keine genaue Vorstellung, was auf mich zukommt. Natürlich kannte ich das Unternehmen durch meine Oma und auch bereits einzelne Personen.

Ich wurde vom gesamten Team herzlich empfangen und integriert, was mir den Einstieg unglaublich leicht gemacht hat. Den besonderen Zusammenhalt habe ich sofort gespürt, das hat mich beeindruckt. Schon nach kurzer Zeit hatte ich das Gefühl, ein Teil dieser KSW-Familie zu sein. Ich durfte viel lernen, Verantwortung übernehmen und erleben, wie wertschätzend und herzlich hier zusammengearbeitet wird.

Parallel zu meiner Arbeit studiere ich Sozialökonomik. Mich interessieren besonders die Menschen, ihre Lebensrealitäten und ein gutes soziales Miteinander. Die Zeit bei der KSW zeigt mir täglich, wie wichtig genau diese Aspekte auch im Berufsalltag sind und wie viel man gemeinsam mit Empathie, Engagement und Teamgeist bewirken kann.

Privat lebe ich in einer WG, was meinen Alltag

genauso lebendig macht wie meine große Familie. Ich bin ein sehr familiärer Mensch und verbringe gerne Zeit mit den Kindern meiner Geschwister. Außerdem bin ich sehr kreativ und liebe es, neue Ideen einzubringen und



Dinge mitzugestalten. Die gemeinsame Zeit mit meiner Oma hier bei der KSW war und ist für mich etwas ganz Besonderes. Es war nicht nur schön, gemeinsam arbeiten zu dürfen, sondern auch ihre Verbundenheit zum Unternehmen und zu den Menschen hier selbst mitzuerleben. Diese Erfahrung bedeutet mir sehr viel.

Umso mehr freue ich mich, dass ich das Assistenzteam als Werkstudentin weiterhin unterstützen darf. Ich bin dankbar für das Vertrauen und freue mich auf die weitere gemeinsame Zeit bei der KSW.

KSW INTERN

Ein persönliches Wort an unsere Kundinnen und Kunden

Wenn man über zwei Jahrzehnte hinweg Verantwortung für ein Unternehmen und für die Vermögensangelegenheiten von Menschen tragen durfte, ist der Moment des Zurücktretens kein gewöhnlicher Schritt, sondern ein sehr bewusster. Nach 20 Jahren als Mitbegründer und Vorstand der KSW Vermögensverwaltung AG habe ich meine operative Tätigkeit zum 31.12.2025 beendet und wirke seit dem 1. Januar 2026 überwiegend im Hintergrund. Gleichzeitig bleibe ich weiterhin aktiv in der Kundenbetreuung der KSW tätig. Damit bin ich der letzte Vertreter der ursprünglichen Führungsmannschaft, der diesen Schritt vollzieht, und so eine prägende Phase unserer gemeinsamen Unternehmensgeschichte ihren Abschluss findet.

Gerade in der Vermögensverwaltung ist Zeit ein entscheidender Faktor. Beständigkeit, langfristiges Denken und Verlässlichkeit lassen sich nicht kurzfristig aufbauen. Umso dankbarer bin ich für das Vertrauen, das Sie mir und unserem Haus über viele Jahre, oftmals über Generationen hinweg, entgegengebracht haben. Dieses Vertrauen war niemals selbstverständlich. Es wurde in unzähligen Gesprächen, in schwierigen Marktphasen und in ruhigen wie auch herausfordernden Zeiten immer wieder neu bestätigt.

In unserem Geschäft ist Vertrauen nie nur ein Wort oder eine formale Grundlage, sondern der Kern unseres Handelns. Vermögensverwaltung bedeutet Verantwortung – für Werte, für Lebensleistungen und für Zukunftspläne. Entscheidungen habe ich daher stets mit Bedacht, Augenmaß und einem klaren Fokus auf Nachhaltigkeit und Risikobewusstsein getroffen. Kurzfristige Trends standen nie über langfristiger Stabilität. Diese Haltung hat mein Handeln geprägt und bildet bis heute das Fundament der Arbeit in der KSW.

Von Beginn an war es mein Anspruch, ein Unternehmen aufzubauen, das nicht nur fachlich überzeugt, sondern auch menschlich Bestand



hat. Persönliche Erreichbarkeit, Transparenz in der Beratung und ein partnerschaftlicher Dialog waren für mich keine Marketingbegriffe, sondern gelebte Praxis. Dass viele von Ihnen uns über Jahre und Jahrzehnte begleiten, ist für mich das größte Zeichen dafür, dass diese Werte auch aus Ihrer Sicht Bestand haben.

Ein Unternehmen ist jedoch niemals das Werk eines Einzelnen. Es lebt von Menschen, die Verantwortung übernehmen, von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Kompetenz mit Integrität verbinden, und von Kundinnen und Kunden, die bereit sind, diesen Weg vertrauensvoll mitzugehen. Heute weiß ich mit Überzeugung: Die Strukturen sind gefestigt, die Unternehmenskultur ist gewachsen und die KSW Vermögensverwaltung AG fachlich wie organisatorisch hervorragend aufgestellt, um auch künftig verantwortungsvoll, unabhängig und im Sinne von Ihnen, unseren Kunden, zu handeln.

Auch wenn ich mich aus dem operativen Tagesgeschäft zurückgezogen habe, bleibe ich dem Unternehmen weiterhin eng verbunden. Es erfüllt mich mit Zuversicht zu sehen, dass die Grundprinzipien – Vertrauen, Verlässlichkeit, Kontinuität und partnerschaftliches Handeln – weiterhin gelebt und konsequent weiterentwickelt werden. Ich danke Ihnen herzlich für die gemeinsame Zeit und für viele wertvolle Gespräche, die mich persönlich geprägt haben.

Ihr Wolfgang Köbler

KAPITALMARKTAUSBLICK

Unter dem Damoklesschwert

Text: Manfred Rath

Das Jahr 2025 zeigte eindrucksvoll, wie wichtig ein breit aufgestelltes Portfolio bleibt. Trotz anhaltender geopolitischer Spannungen und einer spürbaren Schwäche des US-Dollars schloss der MSCI World mit einem Plus von rund 20% ab, für Euro-Anleger blieben währungsbereinigt etwa 7%. Edelmetalle überzeugten als Wertstabilisator, während Anleihen nur geringe Erträge lieferten.

Auch 2026 rechnen wir mit sehr unterschiedlichen Entwicklungen an den Kapitalmärkten. Attraktive Wachstumschancen – insbesondere in Technologie, Infrastruktur und Teilen Asiens – treffen auf teils enorme Risiken wie aufflammende Inflation oder geopolitische Konflikte. Über allem schwebt das Damoklesschwert eines eskalierenden Handelskonflikts zwischen den USA und Europa.

1. Aktienmärkte: Wachstum mit regionalen Unterschieden

USA:

Der Technologiesektor bleibt der wichtigste Treiber. Künstliche Intelligenz, Halbleiter und Cloud-Lösungen prägen weiter das Gewinnwachstum. Sollte sich der Arbeitsmarkt abschwächen, dürfte die US-Notenbank mit Zinssenkungen reagieren und Aktien zusätzlich stützen. Gleichzeitig bewegen sich viele Tech-Titel auf anspruchsvollen Bewertungsniveaus. Eine breite Streuung hilft, an der Dynamik teilzuhaben und Klumpenrisiken zu vermeiden.

Europa:

Die Energiewende und steigende Verteidigungsausgaben geben Infrastruktur- und Rüstungsunternehmen Aufwind. Für Anleger eröffnen sich Chancen bei lokalen Zulieferern und spezialisierten Mittelständlern. Zudem gewinnt der Wiederaufbau der Ukraine an Bedeutung. Unternehmen mit starkem Osteuropa-Bezug sind hier im Vorteil.

Asien:

Schwellenländer wie Indien und Vietnam profitieren von der Verlagerung globaler Lieferketten und einer wachsenden Mittelschicht. Reformen zur Öffnung der Kapitalmärkte ziehen zusätzliches Kapital an. Gleichzeitig bleiben geopolitische Spannungen ein Risikofaktor. In diesem Umfeld können aktiv gemanagte, flexibel agierende Fonds ihre Stärken gegenüber passiven Produkten (ETF) ausspielen, deren Volumen zuletzt stark wuchs.

2. Zinsentwicklung: Zentralbanken geben die Richtung vor

Die Geldpolitik bleibt auch 2026 ein zentraler Einflussfaktor. Nach der Phase deutlicher Zinserhöhungen zur Inflationsbekämpfung schwenken die großen Notenbanken wieder auf einen Lockerungskurs um – mit Ausnahme Japans. In den USA verstärkt Präsident Trump den Druck auf die Fed, die Zinsen zu senken. Die Europäische Zentralbank verfolgt zwar primär ihr Inflationsmandat, dürfte aber jede Gelegenheit nutzen, um die schwache Kon-



junktur nicht zusätzlich zu belasten. Auffällig zeigt sich zuletzt eine steiler werdende Zinskurve. In einem Umfeld sinkender Inflation gewinnen Staats- und Unternehmensanleihen wieder an Attraktivität.

3. Edelmetalle und alternative Investments: Stabilität in unsicheren Zeiten

Gold bestätigte 2025 seine Rolle als sicherer Hafen. Silber rückte aus dem langjährigen Schattendasein heraus, getragen von steigender Nachfrage aus der Elektronikindustrie und den erneuerbaren Energien. Für den Goldpreis bleibt das Verhalten der Zentralbanken entscheidend. Vor allem die BRICS-Staaten traten zuletzt als große Käufer auf und dürften dies fortsetzen.

Schafft Trump es, den im Mai scheidenden Fed-Chef Powell durch einen ihm nahestehenden Kandidaten zu ersetzen, wird dies die Glaubwürdigkeit der US-Notenbank untergraben. Geopolitische Unsicherheiten und eine lockere Geldpolitik bilden weiterhin einen günstigen Nährboden für Edelmetalle. Nach den kräftigen Zuwächsen des Vorjahres sollten Anleger jedoch auch kurzfristige Rücksetzer einkalkulieren.

Kryptowährungen wie Bitcoin gewinnen als „digitales Gold“ an Bedeutung, unterstützt durch positive Einschätzungen großer Banken. Eine kleine Beimischung kann sinnvoll sein, um an dieser Entwicklung teilzuhaben.

Der Immobilienmarkt dürfte von weiteren Zinssenkungen profitieren, insbesondere in Regionen mit stabiler wirtschaftlicher Basis.

4. Risikofaktoren im Blick behalten

Hat ein neues Zeitalter des Imperialismus begonnen? Jede Zuspitzung in einem der vielen regionalen Konflikte – von der Ukraine und



dem Iran über Taiwan bis hin zu Grönland – kann zu spürbaren Marktverwerfungen führen.

Ein erneuter Inflationsschub würde Zinserhöhungen erzwingen und die Märkte belasten. Hohe Bewertungen im Technologiesektor bergen Risiken, falls Unternehmen die hohen Erwartungen nicht erfüllen. Währungsschwankungen bleiben ein dauerhafter Einflussfaktor für internationale Anlagen.

5. Strategische Empfehlungen für 2026

Diversifikation bleibt der Schlüssel zum Anlageerfolg. Eine Kombination aus stabilisierenden Bausteinen wie Edelmetallen und Anleihen sowie wachstumsstarken Segmenten wie Technologie und Asien bietet aus unserer Sicht attraktive Perspektiven.

Der Fokus auf Asien und ausgewählte Schwellenländer wie Indien und Vietnam bleibt sinnvoll, da die strukturellen Wachstumstreiber intakt sind. Energie, Infrastruktur und Verteidigung gewinnen besonders in Europa weiter an Bedeutung, nicht zuletzt durch die Energiewende und den Wiederaufbau der Ukraine. Sinkende Zinsen stützen sowohl Wachstumsaktien als auch dividendenstarke Titel, die wieder stärker in Konkurrenz zu Zinserträgen treten. Edelmetalle dienen als Stabilisator, Kryptowährungen eignen sich selektiv als Beimischung. Aktiv und flexibel gemanagte Fonds sehen wir gut positioniert, um auf Marktveränderungen schnell zu reagieren und Chancen gezielt zu nutzen.

DIGITALER EURO

Fortschritt mit Nebenwirkungen

Text: Wolfgang Köbler

Der digitale Euro soll Europas Zahlungsverkehr modernisieren und die geldpolitische Souveränität stärken. Zugleich weckt er Sorgen vor mehr Kontrolle, weniger Privatsphäre und Eingriffen in die wirtschaftliche Freiheit. Zwischen Effizienzgewinn und Machtverschiebung entscheidet sich, ob diese neue Form des Geldes Vertrauen schafft oder verspielt.

Was der digitale Euro ist – und was nicht

Der digitale Euro ist geplantes Zentralbankgeld für Bürger und Unternehmen. Die Europäische Zentralbank gibt ihn direkt aus. Er ergänzt Bargeld, ersetzt es aber nicht. Anders als Giralgeld der Geschäftsbanken gilt Zentralbankgeld als risikofrei. Der Staat und die Notenbank stehen dafür ein.



Der digitale Euro soll in der Wallet verfügbar sein und die gleiche Sicherheit wie Bargeld bieten. Mit Kryptowährungen hat er nichts zu tun. Er ist staatlich gedeckt und zentral gesteuert. Am ehesten ähnelt er einem Stablecoin mit öffentlichem Emittenten.

Andere Länder gehen unterschiedliche Wege. China testet den digitalen Yuan bereits und nutzt ihn auch für staatliche Kontrolle. Die Bahamas haben mit dem Sand Dollar eine digitale Zentralbankwährung eingeführt. Die USA setzen unter Präsident Trump auf Stablecoins. Der sogenannte Genius Act verlangt eine vollständige Deckung solcher Coins durch liquide US-Vermögenswerte wie US-Dollar und kurzfristige US-Staatsanleihen. Das wiederum stärkt die Rolle des US-Dollars.

Die Chancen: Souveränität, Unabhängigkeit
Befürworter sehen im digitalen Euro einen strategischen Schritt. Europa könnte digitale Zahlungen unabhängig von außereuropäischen Anbietern abwickeln. Das senkt geopolitische Risiken und erhöht die Stabilität des Zahlungsverkehrs. Auch die Abhängigkeit von privaten Zahlungsdienstleistern wie Visa, Mastercard oder PayPal würde sinken.

Für Verbraucher entstünde ein staatlich garantiertes digitales Zahlungsmittel. Nach aktuellem Plan sollen Zahlungen anonymisiert ablaufen und dem Bargeld ähneln. Die EZB will so die Ankerfunktion des Zentralbankgeldes auch im digitalen Raum sichern.

Die Risiken: Kontrolle, Lenkung, Verdrängung
Kritiker halten den Nutzen für begrenzt und warnen vor erheblichen Nebenwirkungen. Der ehemalige Bundesbankpräsident Jens

Weidmann äußerte früh Zweifel am Kosten-Nutzen-Verhältnis.

Ein Kernrisiko liegt in der neuen Macht der Geldpolitik. Technisch ließen sich Negativzinsen, Verfallsdaten oder Nutzungsbeschränkungen programmieren. Besonders umstritten ist die Befugnis der EU-Kommission, Transaktionsgrenzen und Verfügungsrahmen festzulegen. Dies sieht der Vorschlag zur EU-Verordnung in Artikel 37 Absatz 5 ausdrücklich vor. Kritiker befürchten politische Eingriffe in die Nutzung des eigenen Geldes und damit den Verlust der wirtschaftlichen Freiheit. Der Staat könnte Ausgaben lenken, etwa mit Blick auf Klimaziele.

Hinzu kommt die Wirkung des digitalen Euros auf Banken. Halten Bürger Guthaben direkt bei der Zentralbank, verlieren Geschäftsbanken Einlagen. Das schwächt die Kreditvergabe und verteuert Darlehen. Im Extremfall übernimmt die Zentralbank Aufgaben des Bankensektors.

Rechtlicher Rahmen und offene Fragen

Der digitale Euro soll gesetzliches Zahlungsmittel werden. Händler dürften ihn nicht ablehnen. Manche sehen darin einen Schritt hin zu einem dominanten, vielleicht später einzigen Zahlungsmittel.

Zudem ist der digitale Euro eng mit der geplanten europäischen digitalen Identität (EUID) verknüpft. Das offizielle Ziel der EU lautet „Digital only“ bis 2030. Diese Entwicklungen, kombiniert mit neuen Registern (wie dem bereits bestehenden GbR-Register, der Prüfung eines europäischen Immobilien- und Bankkontenregisters) sowie der neuen EU-



Geldwäschebehörde AMLA, die Zugriff auf Bankregister erhält, werden als weitere Schritte hin zum „gläsernen Bürger“ gewertet.

Fazit

Der digitale Euro verspricht Effizienz, Sicherheit und strategische Unabhängigkeit. Gleichzeitig birgt er Risiken für Privatsphäre, Marktstrukturen und individuelle Freiheit. Ob er zum stabilen Fundament oder zum politischen Instrument wird, hängt von klaren Grenzen, technischer Ausgestaltung und demokratischer Kontrolle ab. Für Anleger bleibt entscheidend, diese Entwicklung aufmerksam zu verfolgen.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Die stillen Gewinner des KI-Booms

Text: Stefanie Dyballa

Künstliche Intelligenz treibt die Märkte an. Doch spannende Chancen entstehen gerade jetzt dort, wo nur wenige hinschauen: bei Unternehmen, die den KI-Boom im Hintergrund ermöglichen.

Die Verbreitung von KI wächst schneller als jeder frühere Megatrend. Das Internet benötigte 13 Jahre, um 800 Millionen Nutzer zu erreichen. ChatGPT schaffte das in drei Jahren. Laut einer Umfrage von Goldman Sachs nutzt bereits mehr als ein Drittel der Unternehmen KI; innerhalb von weiteren drei Jahren soll der Anteil auf 76 Prozent steigen.

Diese Dynamik erzeugt einen enormen Bedarf an Rechenleistung, Datenzentren und stabilen Netzen. Nicht Chips sind knapp, sondern Strom und Kühlung. Die US-Energiebehörde erwartet, dass der Stromverbrauch in den USA – getrieben durch KI – bis 2030 doppelt so schnell wächst wie im vergangenen Jahrzehnt. Nvidia-CEO Jensen Huang beziffert den künftigen Kapitalbedarf so: Jedes zusätzliche Gigawatt an benötigter Leistung löst Investitionen von rund 55 Mrd. Dollar aus. Die großen Tech-Konzerne planen allein in diesem Jahr Investitionen von etwa 350 Mrd. Dollar in Rechenleistung, 2026 sollen es rund 500 Mrd. Dollar sein.

Wo Zweitundenprofiteure punkten

Genau hier entstehen Chancen für Unternehmen, die Bausteine für KI liefern: Halbleiter, Stromversorgung, Kühlung, Netze, Speicher, Datenzentren, Materialtechnologien oder spezialisierte Software. Ohne Investitionen in Energie, Infrastruktur und technische Ausrüstung bleibt der KI-Fortschritt begrenzt.

Während die bekannten Tech-Konzerne hohe Gewinne erzielen, sind ihre Aktien-Bewertungen bereits anspruchsvoll. Damit sind sie besonders anfällig für Rückschläge. Zudem wird

die Verzahnung zwischen Modellentwicklern, Cloud-Anbietern und Softwarehäusern immer enger. Probleme an einer Stelle können sich rasch auf andere Bereiche übertragen. Dadurch rückt die zweite Reihe der Profiteure in den Fokus.

Zulieferer und Infrastrukturpartner profitieren von stabileren Geschäftsmodellen. Sie müssen keine eigene bahnbrechende KI entwickeln, sondern liefern das, was jede KI-Anwendung zwingend braucht. Viele dieser Firmen wachsen kontinuierlich, ohne die extremen Kurs-sprünge der großen Tech-Aktien.

Für Anleger bieten sich thematische Fonds und ETFs an. Dazu zählen Infrastruktur-, Clean-/Smart-Energy-, Versorger- sowie Robotics-/Automatisierungs-ETFs. Sie sind breit diversifiziert und kostengünstig, auch wenn sie nicht ausschließlich Zweitundenprofiteure abbilden. Aktiv gemanagte Fonds können gezielter auswählen, sind aber teurer. Bei Einzelaktien bleibt sorgfältige Selektion wichtig – nicht jedes Unternehmen profitiert gleichermaßen.

Fazit: KI bleibt 2026 der stärkste Wachstumstreiber an den Märkten. Besonders attraktiv sind jene Unternehmen, die Energie, Ausrüstung, Infrastruktur oder spezialisierte Software bereitstellen. Wer sein Portfolio breit streut und diese zweite Reihe berücksichtigt, erhöht seine Chancen auf langfristige Rendite und reduziert Risiken.



BITCOIN

Zwischen digitalem Geld und nervenaufreibender Spekulation

Text: Udo Rieder

Bitcoin polarisiert wie kaum ein anderes Anlageinstrument. Für die einen stellt die Kryptowährung den Befreiungsschlag vom staatlichen Geldmonopol dar, für die anderen bleibt er eine hochriskante Zockerei. Zeit für eine nüchterne Einordnung aus Sicht der Vermögensverwaltung.

Als am 3. Januar 2009 der sogenannte Genesis-Block geschürft wurde, ahnte kaum jemand, welche Sprengkraft diese Idee entfalten würde. Der Zeitpunkt passte perfekt. Die Finanzkrise 2007/08 hatte das Vertrauen in Banken und Notenbanken erschüttert. Bitcoin trat an, um genau dieses Vertrauen durch Codes zu ersetzen. Keine zentrale Instanz, keine politische Einflussnahme, dazu eine feste Obergrenze von 21 Millionen Einheiten. Das klang nach solidem Geld und nach Schutz vor Inflation. Außerdem sollte die neue Kryptowährung weltweit verfügbar sein und somit auch den Menschen Zugang zu einer stabilen Währung ermöglichen, die bis dato nicht das Glück hatten, in Regionen einer „Hartwährung“ zu leben.

Versprechen gehalten?

Doch ein gutes Narrativ allein macht noch kein funktionierendes Geldsystem. Die Frage bleibt: Hat Bitcoin geliefert?

Unbestreitbar hat sich Bitcoin etabliert. Was Regierungen und Notenbanken anfangs belächelten, rückte spätestens ab 2013 in den Fokus der Regulierung. Der Bitcoin begünstigte u.a. Geldwäsche, Terrorismusfinanzierung, Steuerhinterziehung und führe zum Verlust der staatlichen Geldhoheit, lautete die Kritik. Doch es blieb meist bei Warnungen, echte Verbote blieben die Ausnahme. Selbst dort, wo Staaten wie China rigoros mit Handels- bzw. Miningverboten vorgingen, ließ sich der Bitcoin nicht wirklich ver-

bannen. Die dezentrale Struktur macht ein vollständiges Verbot faktisch unmöglich.

Der nächste Meilenstein folgte mit der Integration der Kryptowährung in die klassische Finanzwelt. Futures, erste Unternehmensakzeptanz und schließlich börsengehandelte Fonds in den USA verliehen Bitcoin institutionelle Legitimität. Anfang 2026 erreichte die Marktkapitalisierung rund 1,85 Billionen US-Dollar – mehr als alle Aktien des Tesla-Konzerns zurzeit auf die Waage bringen.

Asset: ja – Währung: nein

Trotzdem taugt Bitcoin kaum als Währungsalternative. Die Volatilität bleibt sein größtes Handicap. Mit Schwankungen von rund 50 Prozent pro Jahr stellt der Coin selbst die hoch volatile Technologiebörse Nasdaq in den Schatten; von klassischen Währungen ganz zu schweigen. Niemand möchte sein Gehalt in einem Gut beziehen, das binnen Wochen massiv an Wert verlieren kann. Im Alltag fehlt es weiterhin an Akzeptanz. Für Zahlungen dürften künftig eher Stablecoins eine Rolle spielen.

Für Anleger ergibt sich daraus eine klare Konsequenz: Bitcoin ist keine Währung, sondern eine eigenständige Anlageklasse. Im Portfolio zeigt er interessante Eigenschaften. Langfristig korreliert er leicht positiv mit Aktien, in Stressphasen jedoch deutlich stärker. Zu Staatsanleihen und Gold verhält er sich meist unkorreliert. Genau darin liegt sein Reiz.

Bitcoin bleibt spekulativ, volatil und emotional. Wer ihn einsetzt, braucht Disziplin, Risikobewusstsein und eine klare Positionsgröße. Als Beimischung kann er Diversifikation bringen. Als alleiniger Heils- und Renditebringer taugt er nicht.

GASTBEITRAG

Die lenkende Ausschlagung – Steueroptimierung und korrigierende Vermögensverteilung nach dem Erbfall

Text: : Mathias Becker, Michael Krumwiede, Theopark



Statistisch gesehen haben nach wie vor etwa 2/3 der Deutschen kein Testament. Dass damit im Erbfall zum einen häufig Probleme oder gar Streitigkeiten entstehen, zum anderen oftmals auch unnötig hohe Steuerbelastungen drohen, dürfte hinlänglich bekannt sein. Innerhalb der Gruppe derer, die mit letztwilliger Verfügung ihren Nachlass geregelt haben, erfreut sich nach wie vor das „Berliner Testament“ größter Beliebtheit: Eheleute setzen sich darin gegenseitig zu Alleinerben ein. Die gemeinsamen Kinder sind im ersten Erbfall testamentarisch von der Erbfolge ausgeschlossen, erben schließlich nach dem Tod des überlebenden Ehegatten als Schlusserben.

Dem Berliner Testament liegt der wesentliche Gedanke zugrunde, dass sich die beiden Ehegatten zunächst selbst versorgen. Aufgrund zunehmend steigender Vermö-

Beide Ehegatten verfügen über ein Vermögen in Höhe von jeweils EUR 3 Mio., zudem gehört ihnen das Wohnhaus mit einem Wert von EUR 1 Mio. gemeinsam. Dies führt im ersten Erbfall zu einer Steuerbelastung des überlebenden Ehegatten von etwa EUR 400.000. Im zweiten Erbfall führt dies zu einer Steuerbelastung von weiteren EUR 500.000 – und zwar pro Kind. Die Gesamtsteuerbelastung über beide Erbfälle beträgt daher etwa EUR 1,4 Mio.

Die steuerlichen Nachteile des Berliner Testaments bestehen darin, dass zum einen die erbschaftssteuerlichen Freibeträge der Kinder im ersten Erbfall ungenutzt bleiben und zum anderen durch die Progression ein höherer Steuersatz Anwendung finden kann. Da sich das Vermögen des überlebenden Ehegatten mit dem Nachlass des erstverstorbenen Ehegatten zu einer einheitlichen

Michael Krumwiede



genswerte im Privatbesitz stößt das Berliner Testament allerdings an seine steuerlichen Grenzen, wie der folgende Beispielfall zeigt: Die Ehegatten haben sich mit Berliner Testament wechselseitig zu Alleinerben eingesetzt, die beiden Kinder zu Schlusserben.

Vermögensmasse verbindet, kann auch die Kinder im zweiten Erbfall eine deutlich höhere Steuerlast treffen.

In der Praxis gelangen allerdings häufig Berliner Testamente zur Anwendung – obwohl

Mathias Becker



der überlebende Ehegatte an sich bereits gut versorgt ist. Ist der Erbfall bereits eingetreten, kann eine sog. „lenkende Ausschlagung“ die Steuerbelastung erheblich verringern.

Die lenkende Ausschlagung verfolgt primär das Ziel, eine andere Person als den ursprünglichen testamentarischen Erben zu begünstigen, indem der Nachlass bewusst umgeleitet wird. Schlägt der überlebende Ehegatte im Falle des Berliner Testaments die Erbschaft aus, fällt die Erbschaft stattdessen demjenigen an, welcher berufen sein würde, wenn der Ausschlagende zur Zeit des Erbfalls nicht gelebt hätte – Erben werden die Kinder.

In obigem Beispielsfall würde dies dazu führen, dass der überlebende Ehegatte mangels Erbschaft keine Erbschaftssteuer zahlt. Die Kinder werden hingegen im ersten Erbfall wie auch im zweiten Erbfall mit einer Erbschaftssteuer in Höhe von jeweils EUR 225.000 belastet – in der Summe entsteht eine Gesamtsteuerbelastung über beide Erbfälle in Höhe von „nur“ EUR 900.000.

Dieses Ergebnis kann im Einzelfall mitunter noch dadurch verbessert werden, dass die Kinder dem überlebenden Ehegatten im ersten Erbfall eine Abfindung dafür bezahlen, dass dieser die Erbschaft ausschlägt – man spricht von einer „Ausschlagung gegen Abfindung“. Die gezahlte Abfindung gilt dabei steuerlich als Erwerb vom verstorbenen Ehe-

gatten, wodurch weitere Freibeträge ausgenutzt werden können und der überlebende Ehegatte im Bedarfsfall überdies finanziell abgesichert werden kann.

Allerdings dürfen die mit der lenkenden Ausschlagung verbundenen Risiken nicht unterschätzt werden. Dieses Gestaltungsinstrument ist nur dann geeignet, wenn die Person des nachrückenden Erben eindeutig feststeht und bekannt ist. Irrt sich der Ausschlagende über die Person desjenigen, der an seine Stelle in die Erbfolge eintritt, führt dies zu endgültigen und nicht mehr korrigierbaren Ergebnissen. Ein weiteres erhebliches Risiko besteht darin, dass die Ausschlagung innerhalb einer sehr knappen Frist von nur sechs Wochen nach Kenntnis des Erbfalls (in der Praxis zumeist: sechs Wochen nach Testamentseröffnung) erklärt werden muss.

Die lenkende Ausschlagung stellt also ein taugliches Gestaltungsinstrument zur nachträglichen Steueroptimierung und gezielten Vermögensverteilung innerhalb der Familie dar. In der Praxis muss dazu jedoch innerhalb kurzer Zeit eine umfassende Bewertung der Sach-, Rechts- und Steuerlage erfolgen, was eine Beratung durch Rechts- und Steuerberater in der Regel zwingend erfordert. Aufgrund der damit verbundenen Risiken muss die lenkende Ausschlagung allerdings immer als letzte Notlösung betrachtet werden – empfehlenswert ist es, bereits frühzeitig seinen Nachlass steueroptimiert zu planen.

WIRTSCHAFTSRAT

Im Dialog mit Entscheidern

Text: Susanne Betke

Berufung in die Bundesfachkommission für Europäische Finanzmarkt- und Währungspolitik

Mit großer Freude und auch ein wenig Stolz blicken wir auf die Berufung der KSW Vermögensverwaltung AG als eines von bundesweit 30 ausgewählten Unternehmen zum 01.01.2026 in die Bundesfachkommission für Europäische Finanzmarkt- und Währungspolitik des Wirtschaftsrates der CDU e. V. Die Kommission befasst sich schwerpunktmäßig mit der europäischen Finanzmarktordnung, der Sicherung der Währungsstabilität sowie mit den regulatorischen Rahmenbedingungen für Unternehmen.



Der Wirtschaftsrat der CDU e. V. ist ein bundesweit organisierter, parteiunabhängiger Unternehmerverband mit rund 12.000 Mitgliedern. Er sieht sich als kraftvolle Stimme der Sozialen Marktwirtschaft, als Impuls- und Ideengeber und bringt wirtschaftliche Expertise und unternehmerische Erfahrung in politische Entscheidungsprozesse ein.

Der jährlich in Berlin stattfindende Wirtschaftstag bildet als Leuchtturmveranstaltung des Wirtschaftsrates die zentrale Plattform für den Austausch zwischen Spitzenvertretern aus Politik und Wirtschaft. Ziel ist es, die drängenden wirtschaftspolitischen Herausforderungen zu adressieren und entscheidende Weichenstellungen für einen starken und wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandort Deutschland und Europa vorzunehmen.

In den Bundesfachkommissionen und deren Arbeitsgruppen entwickelt der Wirtschaftsrat sein fachpolitisches Profil. Zu den Mitgliedern dieser Gremien zählen ausgewählte Unternehmensvertreter auf Ebene der Geschäftsführer und Vorstände, Vertreter der Verbände und Wissenschaft sowie hochrangige politische Entscheidungsträger. Die dort erarbeiteten Beratungsergebnisse bilden – ebenso wie die Arbeit des Landesverbandes Brüssel – die Grundlage für die europapolitischen Positionierungen und Stellungnahmen des Wirtschaftsrates.

Neben der Mitarbeit auf Bundesebene ist auch eine Mitwirkung in einem Landesverband vorgesehen. Da Bayern derzeit nicht durch einen Landesverband vertreten ist, habe ich mich aufgrund der Bedeutung Frankfurts als Finanzmetropole für eine Mitarbeit im Landesverband Hessen entschieden.

Als Volljuristin freue ich mich besonders auf einen intensiven fachlichen Dialog mit engagierten Unternehmerinnen und Unternehmern sowie mit hochrangigen Politikerinnen und Politikern. Der persönliche Austausch sowie neue Perspektiven und frische Impulse machen die Mitarbeit in einer solchen Kommission besonders wertvoll.

„Die Politik kann das wohl abgewogene Urteil der wirtschaftlich Erfahrenen nicht entbehren.“

Ludwig Erhard

IHR KSW TEAM



IHR UNABHÄNGIGER VERMÖGENSVERWALTER AUS NÜRNBERG



V U V

Verband unabhängiger Vermögensverwalter
Deutschland e.V.

KSW Vermögensverwaltung AG
Nordostpark 43
D-90411 Nürnberg

Tel: 0911 / 21 773 0
Fax: 0911 / 21 773 30
Mail: info@ksw-vermoegen.de
www.ksw-vermoegen.de

Disclaimer: Der gesamte Inhalt dieser Unterlagen ist urheberrechtlich geschützt (alle Rechte vorbehalten). Das Verwenden, Modifizieren oder Vervielfältigen im Ganzen sowie in Teilen darf allein zum privaten, nicht kommerziellen Gebrauch des Interessenten erfolgen. Dabei dürfen Urheberrechtshinweise und Markenbezeichnungen weder verändert noch entfernt werden. Obwohl diese Unterlagen mit großer Sorgfalt erstellt wurden, kann die KSW Vermögensverwaltung AG keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Zweckmäßigkeit des Inhalts übernehmen. Die Haftung wegen Vorsatz und grober Fahrlässigkeit bleibt unberührt. Diese Unterlagen dienen ausschließlich zu Ihrer Information und stellen kein Angebot oder keine Aufforderung zur Abgabe eines Angebotes zum Kauf oder Verkauf von bestimmten Produkten dar. Die in diesen Unterlagen enthaltenen Empfehlungen und Informationen basieren auf Quellen, die wir für seriös und zuverlässig halten. Eine Garantie für deren Richtigkeit können wir allerdings nicht übernehmen. Bildquellen: freepik, CCW, eigenes Archiv.